

WORT ZUM 29. SONNTAG IM JAHRESKREIS A

Damals kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du immer die Wahrheit sagst und wirklich den Weg Gottes lehrst, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen; denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum stellt ihr mir eine Falle? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört! Als sie das hörten, waren sie sehr überrascht, wandten sich um und gingen weg (Mt. 22,15-22).

Was gehört Gott?

Darf man dem Kaiser Steuern zahlen? Darauf antwortet Jesus: „Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt!“ Diese Münze musste jeden Juden auf die Palme bringen. Denn auf ihr stand um das Abbild des Kaisers herum geschrieben: „Kaiser Tiberius, des göttlichen Augustus anbetungswürdiger Sohn.“ Für einen gläubigen Juden war das eine schwere Gotteslästerung. Erstens gibt es nur einen Gott, den Gott Israels. Ein Kaiser ist niemals Gott. Und außerdem ist es verboten, sich ein Bildnis von Gott zu machen, auch nicht auf einer Münze.

Würde Jesus auf diese Frage antworten, dass es erlaubt ist, wäre er als Gotteslästerer gestempelt. Würde er allerdings das Steuerzahlen verbieten, dann würde dies sofort den Römern als Staatsfeind gemeldet werden und anschließend würde er verurteilt und verhaftet werden. So wollten sie Jesus loswerden.

Aber Jesus durchschaut ihre böse Absicht und antwortet: „Gebt, dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört.“ Die Münze gehört dem Kaiser. Für uns Christen heißt das: Als Bürger haben wir unsere Pflichten gegenüber dem Staat. Aber was gehört Gott? Diese Frage sollten wir uns öfters stellen. Gott gehört die Einhaltung des Liebesgebots, die Anbetung und letztlich wir selber! Wo das Geld aber zum Gott wird, werden die Menschen unmenschlich.

Was haben wir Gott zu geben? Die Liebe, die wir in die Welt bringen, den Frieden, den wir stiften, die Hoffnung, die wir wecken und das Glück, das wir anderen Menschen bereiten.

Pfarrer Placide Ponzo